

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 224

Nr. 56 a

Bezugspreis: monatlich 2 G. 10., bei 2maliger Zahlung 2 G. 20., unabhängig vom Bezugsort. — Bei Abnahme von 6 Monaten 10 G. 60., von 12 Monaten 19 G. 20., von 24 Monaten 36 G. 40., von 36 Monaten 51 G. 40., von 48 Monaten 66 G. 40., von 60 Monaten 81 G. 40., von 72 Monaten 96 G. 40., von 84 Monaten 111 G. 40., von 96 Monaten 126 G. 40., von 108 Monaten 141 G. 40., von 120 Monaten 156 G. 40., von 132 Monaten 171 G. 40., von 144 Monaten 186 G. 40., von 156 Monaten 201 G. 40., von 168 Monaten 216 G. 40., von 180 Monaten 231 G. 40., von 192 Monaten 246 G. 40., von 204 Monaten 261 G. 40., von 216 Monaten 276 G. 40., von 228 Monaten 291 G. 40., von 240 Monaten 306 G. 40., von 252 Monaten 321 G. 40., von 264 Monaten 336 G. 40., von 276 Monaten 351 G. 40., von 288 Monaten 366 G. 40., von 300 Monaten 381 G. 40., von 312 Monaten 396 G. 40., von 324 Monaten 411 G. 40., von 336 Monaten 426 G. 40., von 348 Monaten 441 G. 40., von 360 Monaten 456 G. 40., von 372 Monaten 471 G. 40., von 384 Monaten 486 G. 40., von 396 Monaten 501 G. 40., von 408 Monaten 516 G. 40., von 420 Monaten 531 G. 40., von 432 Monaten 546 G. 40., von 444 Monaten 561 G. 40., von 456 Monaten 576 G. 40., von 468 Monaten 591 G. 40., von 480 Monaten 606 G. 40., von 492 Monaten 621 G. 40., von 504 Monaten 636 G. 40., von 516 Monaten 651 G. 40., von 528 Monaten 666 G. 40., von 540 Monaten 681 G. 40., von 552 Monaten 696 G. 40., von 564 Monaten 711 G. 40., von 576 Monaten 726 G. 40., von 588 Monaten 741 G. 40., von 600 Monaten 756 G. 40., von 612 Monaten 771 G. 40., von 624 Monaten 786 G. 40., von 636 Monaten 801 G. 40., von 648 Monaten 816 G. 40., von 660 Monaten 831 G. 40., von 672 Monaten 846 G. 40., von 684 Monaten 861 G. 40., von 696 Monaten 876 G. 40., von 708 Monaten 891 G. 40., von 720 Monaten 906 G. 40., von 732 Monaten 921 G. 40., von 744 Monaten 936 G. 40., von 756 Monaten 951 G. 40., von 768 Monaten 966 G. 40., von 780 Monaten 981 G. 40., von 792 Monaten 996 G. 40., von 804 Monaten 1011 G. 40., von 816 Monaten 1026 G. 40., von 828 Monaten 1041 G. 40., von 840 Monaten 1056 G. 40., von 852 Monaten 1071 G. 40., von 864 Monaten 1086 G. 40., von 876 Monaten 1101 G. 40., von 888 Monaten 1116 G. 40., von 900 Monaten 1131 G. 40., von 912 Monaten 1146 G. 40., von 924 Monaten 1161 G. 40., von 936 Monaten 1176 G. 40., von 948 Monaten 1191 G. 40., von 960 Monaten 1206 G. 40., von 972 Monaten 1221 G. 40., von 984 Monaten 1236 G. 40., von 996 Monaten 1251 G. 40.

Halle-Saale
Dienstag, 8. März 1927

Anzeigenpreis: Die 8 Spalten 54 mm breit Millimeterpreis 10 Pfennig. Kleinere Anzeigen 3 Spalten 30 mm breit Millimeterpreis 10 Pfennig. Neben nach Karte. Erhaltungslos Halle-Saale. 48 Pfennig pro Zeile. In der ersten Spalte 10 Pfennig. In der zweiten Spalte 8 Pfennig. In der dritten Spalte 6 Pfennig. In der vierten Spalte 4 Pfennig. In der fünften Spalte 3 Pfennig. In der sechsten Spalte 2 Pfennig. In der siebten Spalte 1 Pfennig. In der achten Spalte 1 Pfennig. In der neunten Spalte 1 Pfennig. In der zehnten Spalte 1 Pfennig. In der elften Spalte 1 Pfennig. In der zwölften Spalte 1 Pfennig. In der dreizehnten Spalte 1 Pfennig. In der vierzehnten Spalte 1 Pfennig. In der funfzehnten Spalte 1 Pfennig. In der sechzehnten Spalte 1 Pfennig. In der siebenzehnten Spalte 1 Pfennig. In der achtzehnten Spalte 1 Pfennig. In der neunzehnten Spalte 1 Pfennig. In der zwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der einundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der zweiundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der dreiundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der vierundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der funfundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der sechsundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der siebenundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der achtundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der neunundzwanzigsten Spalte 1 Pfennig. In der dreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der einunddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der zweiunddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der dreiunddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der vierunddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der funfunddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der sechsunddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der siebenunddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der achtunddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der neununddreissigsten Spalte 1 Pfennig. In der vierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der einundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der zweiundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der dreiundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der vierundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der funfundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der sechsundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der siebenundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der achtundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der neunundvierzigsten Spalte 1 Pfennig. In der funfundzigsten Spalte 1 Pfennig. In der sechsundfunzigsten Spalte 1 Pfennig. In der siebenundfunzigsten Spalte 1 Pfennig. In der achtundfunzigsten Spalte 1 Pfennig. In der neunundfunzigsten Spalte 1 Pfennig. In der funfundfunzigsten Spalte 1 Pfennig. In der sechsundfunfundzigsten Spalte 1 Pfennig. In der siebenundfunfundzigsten Spalte 1 Pfennig. In der achtundfunfundzigsten Spalte 1 Pfennig. In der neunundfunfundzigsten Spalte 1 Pfennig. In der hundertsten Spalte 1 Pfennig. In der einundhundertsten Spalte 1 Pfennig. In der zweiundhundertsten Spalte 1 Pfennig. In der dreiundhundertsten Spalte 1 Pfennig. In der vierundhundertsten Spalte 1 Pfennig. In der funfshundertsten Spalte 1 Pfennig. In der sechshundertsten Spalte 1 Pfennig. In der siebenhundertsten Spalte 1 Pfennig. In der achthundertsten Spalte 1 Pfennig. In der neunhundertsten Spalte 1 Pfennig. In der tausendsten Spalte 1 Pfennig.

Geldkasselle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 7 Uhr an Redaktion 25 609 n. 25610 — Postfachkonto Leipzig 20 812
Geldkasselle Berlin: Bernburger Str. 80, Fernruf Amt Kurkurs 47. 6280
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlos n. Druck von Otto Uehle, Halle-Saale

Schanghai vor der Räumung

Paris, 7. März. Nach den neuesten von Paris aus Schanghai vorliegenden Meldungen, hat der, vor einigen Tagen eingeleitete schnelle Rückzug der chinesischen Nordtruppen zur Folge gehabt, daß praktisch bereits die ganze Zone von Schanghai in den Händen der Kantontuppen ist. Die Subtruppen bemächtigen sich bereits Wuliangs, 39 Meilen nördlich von Schanghai. Der Oberkommandant der Nordtruppen gab den Streikkraften Fengtians den Befehl, sich hinter Schanghai zurückzuziehen.



Schanghai,

der Haupthafen Chinas, dessen Einnahme durch die nationale National-Armee befohlen. Im Vordergrund der rege Schiffsverkehr der Millionenstadt. Im Hintergrund das Hauptpostamt.

Pestige Kämpfe um Sutschau

Schanghai, 7. März. Die heftigen Kämpfe um Sutschau dauern an. Zehntausendkampfer werfen eifrig Beratungen aus Sutschang und Wankang heran, um zu retten, was noch zu retten ist. Der Ausgang der Kämpfe ist ungewiss.

Die Ereignisse, die sich jetzt im fernen Osten abspielen, haben schicksalhafte Bedeutung nicht nur für den Osten, die Auswirkungen werden sich sehr bald bei uns bemerkbar machen. Jetzt bringt nach jeder Tag neue Ereignisse und Entwicklungen, aber hinter den lauten Zangenscheinlichkeiten und Kämpfen in China verbirgt sich etwas ganz Großes, das Auftauchen einer neuen Welt. Mit diesem Problem beschäftigt sich Richard Willhelm in der Zeitsung „Kunst und Leben“ und kommt u. a. auf das Verhältnis Deutschlands zu China zu sprechen.

Deutschland, so heißt es, nimmt in allen Entschlunden der letzten Zeit eine Sonderstellung ein. Es ist vollkommen desinteressiert. Das einzige Interesse besteht in der Förderung und Ausgestaltung wirtschaftlicher oder kultureller Beziehungen. Es hat sich entschlossen auf den Boden der Gerechtigkeit gestellt und die Konfliktlage bereitwillig aufgegeben. Man kann ruhig sagen, daß die gemachten Erfahrungen, im ganzen genommen, durchaus nicht unbefriedigend sind. Man erkennt in China die deutsche Wissenschaft und die deutsche Tätigkeit an und ist gern bereit, den beiden bei der Ausgestaltung der Zukunft (besonders in der Hinsicht auf den Boden der Gerechtigkeit) zu helfen. Ein solches Interesse konnte erst in Betracht kommen, wenn die wieder aufgenommenen Beziehungen zwischen Deutschland und China diese viel fester und gesicherter geworden sind. Die deutsche Position ist infolgedessen günstig, als sie ein Vorangehen auf einem Weg bedeutet, auf dem die übrigen Mächte früher oder später folgen müssen; denn dann ist kein Zweifel, daß trotz aller entgegenstehenden Ansichten China sich als selbständige und gleichberechtigte Macht durchsetzen wird.

Eine Zeitlang schien es, als ob die kulturelle Selbständigkeit Chinas im Zentrum der neuen Gedanken rettungslos verloren sein würde. Der Krieg hat die Wandel geschaffen. Die weltlichen europäisch-amerikanischen Staaten zeigten doch zu deutlich in diesem Krieg die fürchterlichen Gefahren ihrer Kultur. China ermahnte aus dem Kosmopolitismus, in den es sich eingebettet eingetreten war, zu einem bemugten Nationalgefühl. In dieser Richtung wirkten dann auch ganz besonders die neu sich ergebenden rustlichen Einflüsse. Das neue National, das von Europa vielfach mit dem gebantenlosen Schlagwort „Weltgewiss-

nis“ erbelegt werden müsste, ist eine viel mehr zusammengefasste Erscheinung, als wir dies sehen. Außer dem Prinzip des Kosmopolitismus ist der Einzelglaube sehr mächtig, der die freie Zusammenarbeit vollkommen selbständigen, gesellschaftlicher oder nationaler Verbundenheiten bedeutet. Dieser Einzelglaube harrt im Osten uberrall das nationale Element. So auch in China. Keine „gelbe Gefahr“, das indolente Geistesverhaltnis des europäischen fälschen Geistes, kein blutiger Agrarcommunismus, kein „Bolschewismus“ in diesem Sinne ist von China zu erwarten, wohl aber die feste Entschlossenheit, der im eigenen Hause zu werden, die jahrhundertlangene Knechtung durch europäische Annaherung zurückzuweisen, eine gleichberechtigte Nation unter anderen zu sein und gemeinsam mit ihnen an der großen Menschheitsarbeit mitzuwirken. Das sind die Ziele von Jung-China. Deutschland und Rußland haben China dieses Recht zuerkennen müssen. Die anderen Nationen, die von den Chinesen als Unterdruckter empfunden werden, sehen sich einem sehr harten passiven Widerstand gegenüber, der die ganze Chinesische Nation einigt. Sie kämpfen mit Tanks und Panzerkanonen und leben in ihrer Preis von Chinesischen Aufständen, wenn sie wieder einige Hundert Chinesen niedergeschossen haben — ohne daß ein einziger Europeer getötet worden wäre. China hat demgegenüber nur die neue Waffe der Entschlossenheit. So spielen sich dort vor unseren Augen entscheidende Kämpfe einer neuen Weltgestaltung ab.

Die bolschewistische Gefahr für Indien

London, 7. März. Der Oberbefehlshaber in Indien, Sir P. D. Wood, hielt gestern im obersten Staatsrat in Neu-Delhi eine bemerkenswerte Rede über die neuen Ansichten der bolschewistischen Bewegung Indiens, in der er ausführte, daß die bolschewistische Bewegung eine potentielle Gefahr sei, die man im Auge behalten müsse.

Vor Abruch der amerikani- mexikanischen Beziehungen?

New York, 7. März. Nach einer Washingtoner Meldung des „Journal of Commerce“ verlaute gestern am späten Abend, daß der Abruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko nahe bevorstehe. Amerika habe in seiner letzten Note scharfe Mahnungen an Mexiko, wenn Mexiko sein Verhalten gegenüber Amerika nicht ändere. Amerika denke an eine Ruckerkennung des Präsidenten Gallies, der vor allem eine Aufhebung des amerikani- mexikanischen Handelsvertrages befürchte, was eine gefährliche Stärkung der Revolutionarier bedeuten würde. Zeitungsmeldungen geben offizielle Neuerungen wieder, wonach die Gerüchte über den Meinheitsfall übertrieben seien. Senator Reed erklärte, Amerikas Politik treibe einer bewaffneten Intervention in Mexiko zu.

Genf und die Rheinlandraumung

Berlin, 7. März. Ein amtliches W. L. Telegramm aus Genf erklärt, daß die deutsche Politik sich vorbereiten müsse, den Zeitpunkt zu wählen, an dem Deutschland die Anwendung des Artikels 431 formell verlangen werde. Diese Mitteilung hat in Berliner parlamentarischen Kreisen eine gewisse Enttäuschung ausgelöst, da man aus der genannten Zeitung verstanden hatte, herauszufinden zu müssen, daß Deutschland vor dem franzosischen Standpunkt, der letztendlich die Rheinlandfrage unberührt lassen wollte, zurückzuweichen geneigt sei. Diese Befürchtung losst sich erfurderweise nicht zu befürchten. Wenn die Frage der Rheinlandraumung in Genf auch nicht offiziell auf der Tagesordnung steht, so ist in den Unterhaltungen, die Dr. Stresemann bereits mit Chamberlain, Briand und auch dem italienischen Vertreter gepflogen hat, doch sehr eingehend um die die Rede gewesen. Es trifft zu, daß Briand tatsächlich Gründe darfur vorbrachte, sie jetzt so weit wie möglich aus der Erörterung zu lassen, aber andererseits dürfte der deutsche Außenminister mit allem Ernst auf die Notwendigkeit verwiesen haben, die weiteren Verhandlungen ein bis zu einer Graftung zu nähern. Wie es scheint, ist in den Beratungen die Möglichkeit einer weiteren Konferenz erwogen worden, ohne daß bisher darüber schon feste Beratungen getroffen werden konnten. Der sehr lange Versuch Briands, die franzurischen Erklärungen des Grafen W. Hartmann über die Graftung in die Debatte zu ziehen, ist sofort von Dr. Stresemann zurückgewiesen worden, woraufhin dann auch der italienische Außenminister sich genügt fühlte, ausdrücklich zu erklären, daß er ein Opfer ungenutzter Informationen geworden sei. Von der Regierung anheftigst wird mit Genugtuung darauf hingewiesen, daß zum mindestens bereits ein monatlicher Erlass dieser Beratungen zu machen sei, da man von den Juristen der anderen Mächte die juristischen Darlegungen des Ministerialdirektors Gaus über den Anspruch auf Artikel 431 anerkannt werden und diese prinzipielle Anerkennung die beste Basis für den deutschen Schritt bedeute, der eine abschulende Dinausfuhrung nicht mehr verweigert.

Der Verlauf der ersten Beratungen in Genf

Genf, 7. März. In die Geheimhaltung des Volkerbundesrates schloß sich am 312 Uhr die erste offentlliche Sitzung dieser Erörterung. Dr. Stresemann leitete die Verhandlung in deutscher Sprache. Neben den Staatsministern haben in großer Zahl die Bevollmächtigten der verschiedenen Delegationen teilgenommen. Auch die gesamte deutsche Delegation ist anwesend.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird der Antrag des Danziger Volkerbundeskommissars von Kamel auf Wiederabnahme seines Mandats durch den Völkerbund beraten. Dr. Stresemann hat hierauf den Danziger Senatprasidenten Sohn und den Danziger Volkerbundeskommissar von Kamel auf, um künstliche Platz zu nehmen. Der Berichterstatter hierfür, der Vertreter von Chile, Williges, schloß auf Grund der Verichte der Volkerbundeskommission die Ablehnung des Antrages des Danziger Volkerbundeskommissars vor. Ohne Ausprache lehnt Johann der Volkerbundeskommission den Antrag einstimmig ab.

Als 2. Punkt steht auf der Tagesordnung sodann die Beratung von Resolution in Danzig. Eine Ausprache wird auch dieser Bericht des Berichterstatters angenommen, der die Wiederholung dieser Frage an die handige beratende Kommission des Völkerbundes vorbrachte, die beauftragt wird, hierfür dem Völkerbund einen Vorschlag zu machen. Was dahin wird der Volkerbundeskommissar in Danzig beauftragt, vorstuflich im Namen des Volkerbundesrates die zur Angerung der Resolution notwendigen Genehmigungen zu erteilen. Weiter behandelte der Völkerbund einige Mandatsfragen und sodann den Bericht der Angenommene des Völkerbundes über die letzte Tagung.

Zu der direkten Anhörung der Vertreter der Mandatsgebiete der Völkerbund wurde beschllossen, es bei dem bisherigen Gehen der Verhandlungen zu belassen. Somit wurde der Antrag der Mandatskommission auf direkte Anhörung der Vertreter der Mandatsgebiete beim Völkerbund abgelehnt. Der Völkerbund hat sich somit mit seinem heutigen Beschlufs der Stellungnahme der großen Mandatsgebiete Englands und Frankreichs angeschlossen. In der heutigen offentllichen Sitzung wurde zum Schluß ein länger Bericht des Berichters von Kolumbien über die Ingenieurearbeiten im Völkerbund entgegengenommen. Der italienische Senator Catalajo schloß vor, in den nächsten Tagen ständlich nur eine Sitzung des Volkerbundesrates stattfinden zu lassen. Dieser Vorschlag fand jedoch nicht die Zustimmung der übrigen Mandatsmitglieder, so daß die Frage vorzeitig zum Schluß kam. Zum Schluß lag ein Antrag der amerikanischen Regierung zum Entem der Wahl der nichtständigen Mandatsmitglieder vor. Der Völkerbund beschloß, ohne in die Diskussion über die Frage einzutreten, die Ueberweisung des Antrages an familiäre Mitglieder des Rates zur Stellungnahme. Gegen 1 Uhr wurde dann die offentlliche Sitzung geschlossen.

In der neunten Sitzung hat der Völkerbund die Benennung des neuen italienischen Unterstaatssekretärs des Völkerbundes, Raulucchi, beschllossen.

Um 4 Uhr nachmittags findet eine weitere offentlliche Sitzung statt, in der der ungenutzte räumliche Schiedsgerichtsbarkeit behandelt wird.

Für unsere Frauen

Vor dem großen Frühjahrs-Reinemachen.

Sie braucht eine Frau, die im Hause tätig ist, uninteressant anzusehen. Heutzutage ist es möglich, daß die einfachsten Gebrauchsgüter heute noch hübscher aussehen können. Wiswangen haben hübsche, helle Farben, Möbelstühle gefällige und bewandte Handgriffe, Schürzen sind wirklich Kunstprodukte, von den kostbarsten bis zu den einfachsten Gummischürzen. Die enorm großen Küchenschürzen werden aber von der Mode nicht beachtet; sie waren demüßig „Ungeheime“, die wir aber doch tragen, weil wir doch sagen: „Sie sind praktisch“, also, wie wir darin aussehen, kommt nicht darauf an.

Die jetzigen Haushaltungsschürzen sind wirklich hübsch und doch hüben sie von ihrem praktischen Nutzen nichts auf Kosten des Reizes ein. Man wählt oft hübsche, gebildete Kretonne als Stoff für dieselben; natürlich ist dieser Stoff weniger geeignet, um damit öfter am Waschtisch zu stehen. Viele Menschen bevorzugen die großen Hängeschürzen mit langen Ärmeln, die bis zum Handgelenk reichen, da diese die darunter getragenen Kleider-



Nr. 1284



Nr. 1285

hemd schützen. Andere lieben wieder eine Schürze mit Brusttasche und mit kreuzförmigen Fächern über dem Rücken. Dies ist natürlich eine ganz persönliche Geschmackssache.

Das unter Nr. 1284 abgebildete Modell ist als Mantel gemacht und wird aus blaugrünem Crepe hergestellt; die Taschen und Schultern sind am Hande entlang besetzt. Diese Mantel-Schürze hat lange Ärmel, am Handgelenk in formale Manschetten auslaufend; vorn wird sie mit Perlmutterknöpfen geschlossen.

Ein Etüch Kretonne in munteren Farben, hat man für die unter Nr. 1285 abgebildete Schürze nötig. Der Log wird an beiden Seiten mit einem schmalen Streifen aus demselben Stoff eingestiftet, deren Enden über die Schultern laufen und auf dem Rücken kreuzweise an dem Gürtel befestigt werden. Taschen mit Knöpfen bilden die hübsche Verzierung.

Das Neueste



Die Frühjahrs-Teile zeigen alle eine sehr schlank, feine Linie. Wie dieselben auch gemacht sein mögen, immer muß der Eindruck von Schlankheit zum Ausdruck gebracht werden. Das hier abgebildete Modell ist aus rot-schwarzer Stoff gemacht, mit Knöpfen geschmückt, die in ihrer Farbe genau passen müssen.

Mit einem Bevelcut, einen Ton dunkler als das Kleid, wird ein nettes Ganzes ergibt. Man legt, daß zwei, drei oder vielleicht vier Farbentöne einer einzigen Farbe Mode für die Frühjahrskleider 1927 sein werden, und daraus folgt, daß ein einfarbiges Kleid mit einem Zut in gleicher Farbe, jedoch eine Kleinkleinheit dunkler, sehr modern sein wird.

Was man nicht tun soll.

Unser Leben ist voll Fehler, die wir unwillkürlich und auch unbedeutend begehen und die uns oft viel Enttäuschungen undummer verursachen. Da ist es wohl angebracht, einmal zu hören, wie bedeutende Leute über diese wichtige Lebensfrage denken. Ich habe hier vor mir vierzehn Punkte, die ein Londoner Richter aufgestellt hat, in denen er uns zeigen will, was in unterm Tun und Denken falsch ist. Er sagt nicht, so und so muß man handeln und denken, sondern er gibt nur an, was man vermeiden muß. Dieses Vermeiden ist rein objektiv und kann von jedem angenommen werden. Aber, wenn er jagt würde, dies oder jenes mußst du tun, dann könnte man es der Allgemeinheit nicht empfehlen, da jeder Mensch eine eigene Persönlichkeit ist, die man nicht gleichförmig machen kann. Da diese Lesere nicht der Fall ist, glaube ich, unfern Lesern diese vierzehn Punkte nicht vorenthalten zu dürfen. Er sagt folgendes:

1. Es ist falsch, wenn man seine eigene Auffassung von Recht und Unrecht als allgemeinen Maßstab aufstellen will und erwartet, daß jedermann diese Auffassung teilen wird.
2. Es ist falsch, die Freuden und Vergnügungen anderer an eigenen zu messen.
3. Es ist falsch, zu ermarken, daß alle Menschen die gleiche Meinung haben sollen.
4. Es ist falsch, richtige Beurteilung und Erfahrung bei der Jugend zu suchen.
5. Es ist falsch, jede Veranlagung mit demselben Maße zu messen.
6. Es ist falsch, nicht auf unbedeutende Kleinigkeiten zu achten.
7. Es ist falsch, in unseren eigenen Taten Vollkommenheit zu suchen.
8. Es ist falsch, wenn wir uns selbst und anderen das Leben erschweren, weil die Dinge nun einmal so sind, wie sie sind.
9. Es ist falsch, nicht alles zu erleichtern, was erleichtert werden kann.
10. Es ist falsch, für die Fehlritte anderer kein Wort der Entschuldigung zu haben.
11. Es ist falsch, nur das zu glauben, was unjer unvollkommener Verstand begreifen kann.
12. Es ist falsch, alles für unmöglich zu erklären, was wir selbst nicht vollbringen können.
13. Es ist falsch, so zu leben, als ob der Augenblick, die Zeit, der Tag so wichtig wären, daß sie ewig dauern würden.
14. Es ist falsch, die Menschen nach der oder jener äußeren Eigenschaften zu beurteilen; denn das Innerste ist es, was den Menschen macht.

Wenn wir uns die Punkte alle täglich vor Augen halten würden, dann würde unser Leben und das unserer Mitmenschen ein viel angenehmer und freudvoller sein. Es ist dies eine Anzahl, die man erlernen muß; nur wenige sind mit Verfehlen von Natur ausgestattet. Aber ein Versuch kann nur Nutzen bringen und nicht schaden. G. Füllbrunn.

Ruddins-Sauce. Eine herrliche Sauce bei Reispudding oder Matzenpudding in folgenden Minuten-Sauce. Man nimmt anderthalb Deziliter Butter, anderthalb Deziliter Ananas-Zeit und 100 Gramm Zucker. Dies alles läßt man fünf Minuten kochen. In diese Sauce kann man einen Schuß Sherry tun, was den Geschmack erhöht.

Und im Unglück nun erst recht!

20) Ein deutscher Roman von Hermann Richter.

„Mit dem Vodes zusammen?“
„Die Vodes sind das tüchtigste Volk der Welt, das sollte der Rentnerstaat Frankreich nicht vergessen.“
„Monfieur de Sauter!“

„Ihr Franzosen habt ja nur Angst vor diesem Deutschland. Aus der Angst heraus befehlet Ihr Rhein und Ruhr, macht das Volk, das sich heldenmütig vereinhals Jahre geschlagen, völlig wehrlos!“

„Wenn wir Deutschland auch nicht völlig vernichten können, so müssen wir es doch so knebeln und wirtschaftlich niederhalten, daß wir Ruhe haben. Darum, Monfieur de Sauter, wollen Sie nach dem Rheinland gehen und einen neuen Ring um Deutschlands Brust schmieden?“

„Nein, Monfieur de Brupreres, das kann ich nicht. Das tue ich nicht.“

„Ich habe noch einen zweiten Auftrag. Sie wissen, wir müssen Holen die Hand reichen und auch im Süden einen Ring um Deutschland legen.“

„Frankreich will Bayern vom Reiche losreißen?“
„Major de Brupreres Augen funkelten. „Ertragen. Und wenn Sie nicht an dem Rhein wollen, so gehen Sie nach Bayern.“

„Bayern hält ebenso treu zum Deutschen Reiche wie Rhein und Ruhr.“

„Das sollten Sie gerade feststellen. Ich glaube nicht daran.“

„Eine solche Aufgabe muten Sie mir zu, obwohl Sie wissen, daß ich früher ein Deutscher war?“

„Gerade Sie kennen die deutschen Verhältnisse besser als ein geborener Franzose — und — das Kreuz der Ehrenlegion —“

Die Tür öffnete sich.
Claire hatte die letzten Worte gehört.
„Ach — so darf man dir, Frédéric, gratulieren?“
„Nicht, nicht, aber halb“, bemerkte Raymond de Brupreres fortwählig, küßte ihr die Hand und empfahl sich. —
Brennende Rote im tiefgefurchten Antlitz durchmaß Frédéric de Sauter das Boudoir seiner Gattin.
Claire verfolgte unruhig jede seiner Bewegungen. Endlich brach sie das Schweigen. „Was wirst du tun?“

Er blieb stehen. Sie schien über alles unterrichtet — natürlich — durch ihn.

So fremd kam sie ihm plötzlich vor, die Frau, die er zwanzig Jahre geliebt —, der geliebt er mit das Vaterland geliebt hatte. Ein ideales Gefühl stieg in ihm hoch. Warum sollte er diese Weisheiten teilnehmen lassen an den unendlichen Seelenqualen, die er erlitten, seit er nach Wadeleines Flucht lebend geworden? Doch er sah, daß es ihn seelisch erleichtern würde, wenn er spräche. So sagte er langsam:

„Ich schäme mich vor mir selbst. Schon lange Zeit, Eheul sieht man mich an im Wälfersbruders, fühlte ich in der Gesellschaft, mittraulich und vorzüglich wie einer Giftstoper gegenüber. Ich bin ja auch ein Renegat.“

„Du verhältst dich ich Französin bin, daß ich es bin, die das Band schlingt zum neuen Vaterland.“

Mit schneidender Kälte ergänzte er: „Und die sich auch wie eine Französin benimmt.“

Entrüstet fuhr sie auf: „Was soll das heißen?“
Frédéric de Sauter sah sie schärf an: „Nun, Raymond de Brupreres hat doch ein Interesse an uns und demetwillen.“

„Was — sie zuckte wegwerfend die Achseln —, ein kleiner Hint.“

Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Der unsere Tochter aus dem Hause getrieben.“

Sie ließ das Borgnon fallen und hielt sich entsetzt die Ohren zu. „Schweig von ihr. Ich habe keine Tochter mehr.“

„Aber ich“, sagte er, sich aufstehend. Einen Augenblick stand er ungeschlüssig. Dann machte er eine kurze, energische Handbewegung. „Leben Sie wohl, Madame!“

Friedrich von Sondern verbeugte sich leicht gebohreres und verließ langsam den luxuriös eingerichteten Salon der Madame Claire de Sauter.

XIII.

Der erste September war in naher Sicht, mit ihm die Fälligkeit des Wechseln der Firma Michel & Co.

Die Hypothekenzinsen von 9000 Mark für die Rate vom 1. Juli bis 1. Oktober, die Anfang Juli fällig gewesen war, hatte die helle Frau erst Mitte August nach Verkauf eines Teils der neuen Ernte abbeden können.

Die Steuern waren bis 15. September mit dem Hinweis gestundet, daß eine weitere Ginnusschiebung der Zahlung keinesfalls in Frage komme.

Die heimlichen Verläufe des Generals, Kredit vor Freunden zu verschaffen, waren alle fehlgeschlagen. Kein Mensch hatte größere Summen zur Verfügung.

Die helle Frau sann und sann.
„Mögen wir nicht mit Luz mal die ganze Sache durchsprechen?“ schlug der General vor.

„Der hat gerade genug mit sich selbst zu tun“, erwiderte Französisch abwehrend.

„Der Streif ist doch beigelegt.“
„Aber die Rote der Industrie sind damit keineswegs beigelegt. Und dann die Bergere Sache —“

„Na, der Schuft ist doch eingelockt“, brummte der General.

„Sie haben ihn wieder freigelassen.“
„Unmöglich, Französi.“

„Doch, doch. Der Kerl hat den Beweis erbracht, daß er um 1/2 Uhr noch in der Gedenk gewesen ist.“

„Wann ist denn Luz mit dem Auto eingetroffen?“
„So gegen 1/4 Uhr.“

„Und wie weit ist es von der Gedenk bis zu der Stelle?“
„Mindestens zwanzig Minuten, wenn man ganz schnell geht.“

„Aber Karl und Luz haben ihn doch bestimmt erkannt?“
„Sie behaupten natürlich auch heute noch trotz der Freilassung des Bergere, daß er es bestimmt gewesen ist.“

„Na also.“
„Ja —, als sie aber der Richter in der Vorurteilung fragte, ob sie eidlich bekunden könnten, daß es bestimmt der Bergere gewesen sei, konnten sie nur bezeugen, daß es eine schmachvolle Gestalt gewesen sei, die sie nur von hinten gesehen und angenommen hätten, daß es der Bergere gewesen sei.“

„Luz löst natürlich?“
„Das läßt sich denken. Vater. Nun wieder die Unruhe und Sorge, daß der Kerl einen neuen Anschlag verübt. Und dabei demohnt der Burische immer noch mit seiner Mutter die Werkabwohnung.“

„Der Luz bringt ihn nicht raus? Da soll doch gleich der Teufel reinjagen. Seine Gehege heute!“
„Geh! geh! Vater! Mich quälten unsere eigenen Sorgen Tag und Nacht.“
„Mich nicht minder, Kind.“

(Fortsetzung folgt.)

